



Stefan Bachofner

Berner Beizer unter kalifornischer Sonne

Der Berner Oberländer hat sich in Los Angeles einen grossen Traum erfüllt: sein Restaurant Waterfront Café, das im trendigen Venice Beach liegt und in dem Hollywoods Stars als Stammgäste verkehren

Text Claudia Langenegger Fotos Serge Hoeltschi / 13photo



EINE FAMILIE, ZWEI HUNDE UND VIEL BODENSTÄNDIGKEIT

Stefan mit Ehefrau Susi, den drei Kindern Lukas (liegend), Michael und Alice sowie den zwei Hunden vor seinem Haus in Los Angeles. Nur eines vermisst er hier: die Schweizer Berge



BADESPASS FÜR VIER BACHOFNERS

«Big M» Michael schaut zu, wie Lukas in den Pool springt – beobachtet von den beiden Hunden



➔ In der Einfahrt des Einfamilienhauses liegt die «Los Angeles Times», die der Zeitungsjunge vor einer Stunde hingeschmissen hat. Rasen und Hecken sind piccibello gestutzt, vor der Garage steht ein riesiges Auto: Räder, Stossstangen und Blinker – alles extra large. Amerika wie im Film. Ein Detail verrät, dass hier keine waschechten Amerikaner wohnen: An der Heckscheibe des Vans prangt ein Fan-Kleber des Berner Schlittschuhklubs SCB.

«Ihr seid ja superpünktlich», sagt Stefan Bachofner, als er uns auf der Zufahrt entgegenkommt. «Das bin ich gar nicht mehr gewohnt!»

Der Berner Oberländer trägt Baseballkappe, Trainerhosen und ein rotes T-Shirt mit Schweizerkreuz. Seit 15 Jahren wohnt er in Kalifornien.

Während er uns begrüsst, wieseln zwei Jungs mit einem schnellen «hello!» an uns vorbei auf den runden Vorplatz des Einfamilienhausquartiers: beide blond, beide mit Hockeystöcken ausgerüstet. «Das sind meine Buben», sagt Stefan. Lukas «Luke» ist zehn, «Big M» Michael zwei Jahre jünger. Schon flitzen sie auf dem Vorplatz hin und her, spielen einander den Ball zu, schiessen auf imaginäre Tore und tun das, was sie am liebsten machen: Hockey spielen.

Ihre zwei schwarzen Hunde hetzen ihnen hechelnd nach, die braune alte Hündin bleibt im Schatten liegen. «Alice, meine Tochter, ist leider nicht da, sie hat Ballett», entschuldigt

sich Stefan. «Aber meine Frau Susi holt sie in einer halben Stunde ab.» Abholen? Das ist hier normal. Denn ohne Eltern mit Auto geht in Los Angeles nichts: Busse sind rar, mit dem Velo fährt man höchstens dem Strand entlang. Dort, wo Stefans Waterfront Café liegt.

Stefan führt uns durch Essküche und Wohnzimmer, an Fotos seiner Kinder und Bildern von Schweizer Berglandschaften vorbei, zeigt uns die Vitrienen mit dem Leopardengecko und den beiden Fröschen: «Wir haben einen ganzen Zoo, draussen auch noch Kaninchen.» Und führt uns in den Garten.

Hier hat es auf kleinem Raum alles, was man sich wünscht: Swimmingpool, Cheminée mit Pergola und Gartentisch. Und da ist auch seine Frau Susi, eine gross gewachsene Aargauerin. Während Stefan erzählt, tischt sie Schinken, Käse, Brot und Essiggurken auf, bringt Bier und schenkt San Pellegrino ein.

«Das glaubt mir heute niemand mehr, aber vor 15 Jahren wäre ich am liebsten wieder in die Schweiz zurückgekehrt», sagt er. «Der Anfang war hart, ich war mutterseelenalleine. Ich dachte nur: Was habe ich Depp in der Schweiz alles aufgegeben.»

Aber es gab nur einen Weg: «I couldn't fail – ich musste es schaffen.»

Stefan hatte nichts, nur seinen Traum: ein eigenes Restaurant. Er hauste in Kalifornien anfangs in einer Wohnung ohne Möbel, schlief auf einer Matratze am Boden. Mit ge-



HEIMWEH-SCHWEIZER

Stefan bleibt seinem Lieblingsklub SCB auch in Kalifornien treu. Die Küche (r.) ist rustikal, unter der Pergola gibts Müesli und Aufschnitt

liehenem Geld kaufte er das Waterfront Café, eine heruntergewirtschaftete Spelunke am weltberühmten Boardwalk von Venice Beach. «In den ersten beiden Jahren ging ich zweimal fast bankrott.» Kaliforniens Wirtschaft lag am Boden, Los Angeles wurde von Rassenunruhen und Erdbeben gebeutelt.

Heute hat Stefan über dreissig Angestellte, verkauft so viel Erdinger-Bier wie kein anderer in der Welt und hat vor eineinhalb Jahren beim Flughafen ein zweites Restaurant eröffnet, das Chalet Edelweiss.

Und das Waterfront ist eine Berühmtheit. Clint Eastwood drehte hier «Million Dollar Baby», das Café war Stammbeiz der Fahrradpolizisten in der TV-Serie «Pacific Blue».

Immer wieder flattern Stars und Sternchen aus Hollywood in Stefans Café. Die Baldwin-Brüder kommen oft vorbei, Harrison Ford



In der Stadt des Glamours, wo glitzernde Fassade und schneller Ruhm alles bedeuten, mag man den bodenständigen Berner. Kaum ein Auslandschweizer, der im Sonnenstaat lebt und nicht im Waterfront vorbeikommt. Ob NHL-Stars wie Jonas Hiller, Luca Sbisa oder Martin Gerber, Fuss-

baller Raphael Wicky oder Regisseur Xavier Koller – Stefan Bachofner kennt sie alle.

Doch nach 15 Jahren Kalifornien gibt es immer noch Dinge, die der Schweizer nicht versteht: «Die Leute sind so egoistisch und asozial. Das Einzige, was zählt, ist der Dollar. Menschliche Beziehungen bedeuten nichts.»

Stefan hat gerade mal zwei Amerikaner als Freunde. Einer davon ist Kanadier, der andere sein Nachbar.

Was ihn auch ärgert, sind die endlosen Klagen. Wenn jemand vor der Toilette ausrutscht, gibts eine Klage. Beisst ein Hund, der vor dem Café angebunden ist, einen Passanten, wird das Waterfront verklagt. Einmal verwies Stefan eine Frau aus dem Café, weil sie verbottenweise harten Alkohol getrunken hatte. Prompt hatte er eine Klage wegen «Mental Distress» (psychisches Leiden) am Hals.

«Absurd, nicht? Um Recht oder Unrecht



DER STAR VON VENICE BEACH

In Stefans Waterfront Café gehen Hollywood-Stars ein und aus. Clint Eastwood drehte «Million Dollar Baby», Harrison Ford trinkt hier sein Lieblingsbier

trinkt hier regelmässig sein Bier, stets von Bodyguards begleitet, mit Sonnenbrille und Baseballmütze getarnt. «Am liebsten mag er Bitburger-Bier.»

«Ich habe viel mehr, als ich mir je erträumt hatte», sagt der Berner. Und doch hat Stefan noch einen Traum: «Ich möchte fürs Leben gerne mal einen Winter nach Hause.»

Immer mit dabei sind Frau Susi und Tochter Alice, obwohl sie viel lieber Ballett mögen und ihre grosse Leidenschaft die Tiere sind. Denn die Familie hält zusammen.

«Ich habe viel mehr, als ich mir je erträumt hatte», sagt der Berner. Und doch hat Stefan noch einen Traum: «Ich möchte fürs Leben gerne mal einen Winter nach Hause.»

Nach Grindelwald BE, wo er sich kürzlich eine Wohnung gekauft hat, 500 Meter entfernt vom Chalet des Urgrossvaters und der Grossmutter. «Dort ist meine Heimat.» ●